

TV-Duell: Risch will Landtagspräsidentin

Das Duell der Regierungschefkandidaten ging ruhig über die Bühne. Einzig bezüglich Corona sah Kandidatin Monauni Erklärungsbedarf.

Elias Quaderer

Zum ersten Mal standen sich die beiden Regierungschefkandidaten Sabine Monauni und Daniel Risch direkt gegenüber. Vergangenen Samstag übertrug 1FLTV das erste Fernsehduell der Regierungskandidaten. Die grösste Überraschung: Daniel Risch kündigte zum Ende der Sendung an, dass bei einem Wahlsieg der VU erstmals eine Frau das Landtagspräsidium übernehmen werde. Eine entsprechende Kandidatin nannte Risch nicht. Vieles spricht aber dafür, dass die VU die bisherige Landtagsvizepräsidentin Gunilla Marxer-Kranz im Auge hat. Somit steht fest: Sollte die FBP gewinnen, würde erstmals eine Frau den Vorsitz der Exekutive übernehmen. Gewinnt hingegen die VU, steht erstmals eine Frau an der Spitze der Legislative. So oder so – die Landtagswahlen 2021 werden historisch.

Monauni relativiert ihre Kritik am Coronakurs

Gleich zu Beginn der Sendung konnten die Kandidaten ihre Einschätzung zur Pandemie-Situation geben. Monauni nutzte die Gelegenheit, um ihre jüngst publizierte Forderung nach schärferen Coronamassnahmen zu relativieren. Das Radio-L-Interview, in dem sie sich dahingehend geäussert habe, sei bereits Anfang Dezember aufgezeichnet worden. Sie habe sich auf die damalige Lockenung der Massnahmen bezogen. Zudem unterstrich die Regierungschefkandidatin, dass sie sich bewusst sei, wie beschränkt die Möglichkeiten der Regierung für Alleingänge in dieser Frage sind. Letztere Äusserung deutet darauf hin, dass Monauni mit ihrem Rückzieher wohl auch erregte Gemüter in-



Fernsehduell: Daniel Risch verspricht bei einem VU-Wahlsieg die erste Landtagspräsidentin. Bild: 1FLTV

nerhalb ihrer Partei beruhigen wollte. Denn ihre Kritik am Coronakurs traf unweigerlich auch die jetzigen FBP-Regierungsräte.

Ein schärferer Schlagabtausch zwischen den Kandidaten blieb aus, auch wenn sich die FBP-Regierungschefkandidatin einige Male von ihrer angriffigen Seite zeigte. So hielt Monauni beim Thema Mobilität Infrastrukturminister Risch die Niederlage bei der S-Bahn-Abstimmung vor: «Man muss den richtigen Zeitpunkt treffen, wann man Vorlagen zur Abstimmung bringt. Bei der S-Bahn war die Zeit dafür noch nicht reif. Besonders, da viele Fragen noch unbeantwortet waren.»

Risch konterte, dass der Landtag bereits 2008 das Geld zur Planung der S-Bahn gesprochen haben. Zwölf Jahre später

müsse die Zeit reif sein, dass es auch einmal zu einem Entscheid komme. In puncto AHV drückte Sabine Monauni ihr Bedauern aus, dass die von der Regierung vorgeschlagene Beitragserhöhung aufgrund des geschlossenen Neins der VU-Fraktion nicht durchkam. Allerdings erwähnte sie nicht, dass auch in der FBP die Zustimmung zum Regierungsvorschlag nicht einhellig war. Exponenten der Bürgerpartei wollten statt des Regierungsvorschlags lieber den dreiteiligen Lösungsweg der FBP zur Sicherung der AHV realisieren.

Gegen Ende des Duells versuchte sich Monauni noch mit einer Generalabrechnung an der Regierungsarbeit von Daniel Risch: «Es geht nicht darum, dass wir vier Jahre lang Strategien aufsetzen. Irgendwann müssen auch konkrete

Taten folgen.» Der VU-Regierungschefkandidat erwiderte, dass die Strategien – sei es Schulbautenstrategie, sei es Mobilitätsstrategie – sich bereits in der Umsetzung befänden. Risch unterstrich: «Es geht nicht darum, Papier zu produzieren, sondern das Ziel vorzugeben und sich auf diesem Weg zu bewegen.»

VU will Armutsbericht, FBP mehr Fahrräder

Abgesehen von den genannten Beispielen sahen die Kandidaten aber von Angriffen auf ihre Kontrahenten ab. Stattdessen beschränkten sie sich darauf, die einzelnen Punkte ihres Wahlprogramms aufzuzählen. Damit blieb das Fernsehduell ein Abhandeln von Gemeinplätzen: Beide Kandidaten wollen einen ausgeglichen Staatshaushalt, beiden liegt der Um-

welt- und Klimaschutz am Herzen und beide würden sich als Regierungschefs für eine schlanke, aber effektive Staatsverwaltung einsetzen.

Spezifische Forderungen, dem das Gegenüber nicht auch zustimmen konnte, blieben vereinzelt. Risch forderte mit Blick auf das von der FBP geführte Gesellschaftsministerium, dass der Armutsbericht wieder herausgegeben wird. «Wir sagen oft, uns geht es allen gut. Aber das ist vielleicht nicht die ganze Realität», so der VU-Kandidat. Umgekehrt unterstrich Monauni, dass sich die Bürgerpartei noch stärker für den Langsamverkehr einsetzen wolle und dafür auch eine «Fahrradstrategie» ausgearbeitet habe.

Bei «Regulierungen aus Brüssel» Spielräume nutzen

Aufhorchen liess während des Fernsehduells die Aussage Monaunis, dass liechtensteinische Unternehmer unter der Last von «Regulierungen aus Brüssel» leiden würden. Die FBP-Regierungschefkandidatin verstehe es aber durch ihr diplomatisches Wissen, die Spielräume dieser Regulierungen besser auszunutzen. Bisher kamen Forderungen, die Umsetzung von EWR-Recht aufzuweichen, meist nur aus den Reihen von DU und DpL. Daniel Risch nahm den Ball auf und erklärte, dass man in Zusammenarbeit mit Liechtensteins Diplomaten bereits jetzt die Spielräume auszunutzen versuche. Wohl gemerkt: Die derzeitige Botschafterin Liechtensteins in Brüssel ist Sabine Monauni.

Zum Thema Wirtschaft gaben besonders die grenzüberschreitenden Dienstleistungen – Stichwort: «Gleich lange Spiesse» – zu reden. Monauni

monierte, dass in den letzten vier Jahren mit Bern keine Lösung zu dieser Frage gefunden werden konnte: «Das Gewerbe leidet unter den bestehenden Hürden zwischen Liechtenstein und der Schweiz.» Risch trieb darauf in seiner Entgegnung die Wortspielereien mit den «Spiessen» auf die Spitze: «Das Gewerbe litt vor allem vorher, als die «Spiesse» noch nicht «gleich lang» waren. Liechtenstein musste seine «Spiesse» verlängern.» Mittlerweile haben Liechtenstein und die Schweiz «gleich lange Spiesse», jetzt gehe es in den Gesprächen mit der Schweiz darum, «diese Spiesse zu kürzen».

Risch möchte konstruktive Kräfte des Landes sammeln

Die Moderatorin Sandra Woltd wollte zum Schluss von den Kandidaten selbst wissen, worin sich die Wahlprogramme der VU und der FBP unterscheiden? Monauni erklärte, dass es der FBP in ihrem Wahlprogramm um konkrete Vorschläge gehe – «umso konkreter, desto besser.» In ihren anschließenden Ausführungen blieb die FBP-Regierungschefkandidatin aber im Unkonkreten: «Bei uns geht es um Familienpolitik, um einen attraktiven Wirtschaftsraum, um einen intakten Lebensraum und einen stabilen Staat.»

Risch meinte stattdessen: «Bei uns geht es im Wahlprogramm nicht nur darum, Aussagen zum «Was» zu machen, sondern auch zum «Wie.» Dementsprechend liege der Fokus bei der VU in erster Linie auf dem Kandidatenteam. Man wolle alle konstruktiven Kräfte des Landes hinter sich versammeln – ein «Team Liechtenstein».